

Der „Alte Schulgarten“

Ein gemeinsames Projekt von Laborschule und Oberstufen-Kolleg

Ulrike Quartier¹

¹ Laborschule & Oberstufen-Kolleg
ulrike.quartier@laborschule.de

Zusammenfassung: Der „Alte Schulgarten“ ist ein gemeinsames Projekt der Bielefelder Versuchsschulen Laborschule und Oberstufen-Kolleg. Dieser Artikel beschreibt, wie sich der Garten in das Schulleben beider Einrichtungen einfügt und welche Bedeutungen und Erfahrungen sich daraus ergeben. Die Konzeption und die Umsetzung dieses Projekts werden dargestellt, ebenso wie die Entwicklung der vergangenen Jahre. Der Text wird im Bilderteil durch zahlreiche Impressionen ergänzt und ist im nachfolgenden Artikel mit einem wissenschaftlichen Kommentar von Prof. Dr. Ulrich Gebhard versehen.

Schlagwörter: Schulgarten, Naturerfahrung, Naturpädagogik, Permakultur, Schulentwicklung Erfahrungslernen



1. Schulgärten sind Lernorte der besonderen Art

Die Laborschule betreibt zwei Schulgärten. Der eine ist direkt auf dem Schulgelände selbst und besteht seit vielen Jahren. In diesem gibt es ein Gartenhaus für Werkzeug und Material, es dient als Aufenthaltsraum im Winter, bei Regen oder an heißen Sonnentagen. Der Garten steht mit seinen unterschiedlichen Möglichkeiten für Pausen oder Lernzeiten zur Verfügung: Die Schülerinnen und Schüler können dort spielen, an ihren Vorhaben arbeiten, handwerklich tätig werden, kochen oder gärtnern. Tier- und Naturwohl werden von einer Kollegin regelmäßig praktisch vermittelt. Zeitweise waren dort Hühner, Meerschweinchen oder Kaninchen zu versorgen, was bei den Kindern große Begeisterung und Zuverlässigkeit weckte. Es findet ein fester Wahlgrundkurs für die Jahrgänge 5-7 draußen statt und wann immer Gruppen der Schule den Wunsch haben, beispielsweise ein Beet anzulegen oder ein Feuer und Stockbrot zu machen, besteht die Möglichkeit dazu. Feste und Treffen finden hier einen besonders schönen Platz und in jedem Jahr liegt für eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter im Anerkennungsjahr der Schwerpunkt in der Betreuung des Gartens. Gunnar Uffmann, Lehrer an der Laborschule, ist seit Jahren feste Ansprechperson für den Garten. Sein großes Engagement und das seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter ist hier unverzichtbar.

Der zweite Garten ist eine ca. 6500 qm große „Naturerfahrungsfläche“ und liegt 3,5 km von der Schule entfernt am Rand des Teutoburger Waldes. Schon durch die Lage und Größe bedingt unterscheidet sich die Nutzung und konzeptionelle Herangehensweise der beiden Gärten „naturgemäß“. Der außergewöhnliche und historische Lernort im Wald ist in Bielefeld als der „Alte Schulgarten“ bekannt und heute ein gemeinsames Projekt der beiden Bielefelder Versuchsschulen Laborschule und Oberstufen-Kolleg. Dieser Artikel ist eine Beschreibung der Konzeption und eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten, die im „Alten Schulgarten“ stattfinden. Die Beziehungen und Wechselwirkungen zu schulischen Aktivitäten und curricularen Strukturen beider Schulen aufzuspüren und einzuordnen ist ein routinemäßiger Arbeitsschwerpunkt in der Koordination und Entwicklung. Die erwünschte pädagogische und fachliche Wirkung entwickelt sich aus der Schule heraus in die Natur, im Garten an Ort und Stelle und kreisförmig wieder bis in die Schule zurück.

2. Der „Alte Schulgarten“ zwischen gestern und heute

Der Schulgarten an der Hohenzollernstraße in Bielefeld wurde im Jahr 1936 einem landesweiten ministeriellen Erlass folgend angelegt. Eine damals etwa 7000 qm große Naturfläche direkt am Rand des Teutoburger Waldes, mit einem Fachwerk-Gebäude als Schulhaus und gleichzeitiger Wohnung für den damaligen Gärtner. Viele mittlerweile betagte Bielefelder Bürgerinnen und Bürger erinnern sich lebendig an die Zeit, in der sie als Schulkinder mit ihren Klassen den Garten besuchen durften. Sie sollten dort die heimische Flora und Fauna erleben und lernen, wie man sich aus dem eigenen Garten versorgen kann.

Der Weg war weit, aber zu Fuß zu gehen war den Kindern zu der Zeit vertraut. Sie legten Beete an, arbeiteten mit den Händen und durften gelegentlich auch zeichnen und anderweitig künstlerisch oder handwerklich tätig werden. Der Garten war sehr gepflegt, sorgfältig geplant und strukturiert. Trotz der Strenge sind den Kindern die Tage im Schulgarten wie eine Auszeit aus dem Schulalltag vorgekommen. Sie durften nach draußen und haben sowohl den Weg als auch die Zeit im Garten als ein Stück Freiheit und Unbeschwertheit empfunden. „Es gab immer Momente, in denen wir unbeaufsichtigt waren.“ In einem zweiwöchigen Projekt am Oberstufen-Kolleg im Januar 2019 haben jetzige Kollegiatinnen und Kollegiaten Interviews mit Bielefelderinnen und Bielefeldern

geführt, die als Kinder in dem Schulgarten waren. Die Spurensuche in der Geschichte des Geländes wurde zum berührenden Zusammentreffen von jung und alt.

Der erste Impuls, sich für die Laborschule und das Oberstufen-Kolleg um die Nutzung des Gartens bei der Stadt als Eigentümerin zu bemühen entstand aus dem Wunsch, die naturpädagogische Arbeit weiter zu verstetigen. Die langjährige Praxis an der Laborschule war bis ca. 2014, mit Gruppen regelmäßig unterschiedliche Plätze im Wald aufzusuchen. Diese Routine wurde deutlich verändert, nachdem alle Bielefelder Schulen und Kitas ein offiziell ausgewiesenes Gebiet im Wald zur gemeinsamen Nutzung bekommen haben. Außerhalb davon sollten künftig Gruppen aus Naturschutz- und Sicherheitsgründen auf den befestigten Wegen verbleiben. Die Versuchsschulen respektieren und unterstützen die Bemühungen der Forstämter und der Stadt, den Wald vor zu starker Nutzung und die Menschen vor eventuell auftretenden Gefahren zu schützen. Das hat uns jedoch vor die Frage gestellt, wie und wo wir weiterhin so intensiv und freiheitlich mit unseren Schülerinnen und Schülern in der Natur sein können. Die Idee nach einem Ort zu suchen, der naturnah gelegen und eingefriedet ist, lag nahe. Durch einen Hinweis aus der Elternschaft der Laborschule erfuhren wir von dem Gelände des „Alten Schulgartens“. Mit Unterstützung beider Schulleitungen, im Besonderen von Rainer Devantié und Ian Voss, bewarben sich die Schulen gemeinsam für das Gelände.

Nachdem wir an zahlreichen Stellen, bei Ämtern und in Behörden uns und unser Konzept vorgestellt und erklärt haben, hat die Stadt Bielefeld schließlich einer Nutzung durch die Versuchsschulen zugestimmt. Viele Menschen haben uns auf dem Weg unterstützt und die richtigen Türen gezeigt, an die wir klopfen müssen. Die außergewöhnliche Lage und die historische Bedeutung unterstreichen den großen Wert dieser Naturfläche. Auch die Unterstützung der Bezirksregierung Detmold, als zuständiger Schulträger, bedeutete eine große Wertschätzung für das Vorhaben. Der Verein für Jugendhilfe phöinix e.V. aus Düsseldorf finanziert den Schulen seit 2015 eine Stelle allein für Naturpädagogik und das Projekt „Alter Schulgarten“. Diese Stelle ermöglicht die flexible Kombination aus praktischer Arbeit im Garten und pädagogischer Tätigkeit in den Schulen, verbunden mit dem Versuch, einen fächer-, stufen- und schulübergreifenden Ansatz zu entwickeln. Die wertvolle stundenweise Mitarbeit im Garten von Jess Rehr wird durch seine Beschäftigung im multiprofessionellen Team an der Laborschule ermöglicht.

3. Naturerfahrung – ein Beitrag zur Schulentwicklung

An der Laborschule ist Naturerleben ein fester Bestandteil des Konzepts. Aus jahrzehntelanger gelebter und reflektierter pädagogischer Praxis hat sich eine fundierte Erfahrung entwickelt, die sich mit der Zeit stufen- und professionsübergreifend erweitert und entfaltet.

Wichtige Basis dafür ist die grundsätzliche Übereinstimmung der Pädagoginnen und Pädagogen darüber, dass Kinder und Jugendliche von unmittelbaren und freiheitlichen Naturbegegnungen während der Schulzeit profitieren. Dieser simplen, aber notwendigen Übereinkunft vergewissern wir uns innerhalb der Schule kontinuierlich, ein offener Austausch im Kollegium findet regelmäßig statt. Daraus entwickelte sich eine *gemeinschaftlich* gelebte Praxis, die in Kombination mit fokussierter inhaltlicher Arbeit eine flexible Struktur bildet - ein kreativer und dynamischer Schulentwicklungsprozess ist entstanden.

Die Grundlage des naturpädagogischen Konzepts an der Laborschule liegt von Beginn an und auch später immer wiederkehrend in dem freien und regelmäßigen Naturerleben, ohne Thema oder didaktisierte Struktur. Die Kinder und Jugendlichen bekommen im Schultag bewusst Zeit, um ganz für sich oder mit anderen zusammen, Körper und Geist in und mit der Natur entwickeln zu können. Das ist Zeit dafür, um die Natur auf „eigenem Weg“ und in eigenem Tempo entdecken zu dürfen, sich mit ihr verbunden zu fühlen und sie auf erstaunlich leise und unspektakuläre Weise tief in sich aufzunehmen. Für die

seelische und körperliche Gesundheit ist dies ein wichtiges Fundament in der Entwicklung und kann somit förderlich für das Entstehen von Lernmotivation sein. In vielen Stunden pro Woche und zu unterschiedlichen Zeiten gehen Gruppen raus in die Natur, bzw. besuchen möglichst naturnahe Räume. Der Teutoburger Wald und die umliegenden Grünzüge sind dabei das Ziel. Dazu kommt der „Alte Schulgarten“, neben der offiziell durch die Stadt Bielefeld ausgewiesenen Waldfläche noch ein weiterer Ort in der Natur, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus Laborschule und Oberstufen-Kolleg sich frei bewegen können. Wir erleben, dass von einfacher und spontaner, oder besser gesagt, unvorbereiteter Naturbegegnung die Schülerinnen und Schüler bemerkenswert tief berührt werden.

Diese Form der Naturpädagogik als einen festen Schwerpunkt in der Primarstufe zu etablieren und gezielt umzusetzen ist innerhalb des Kollegiums und vorrangig aus dem eigenen Erleben der positiven Wirkung auf die Kinder heraus entstanden. Die Praxis wird in der Planung und Koordination von der Primarstufenleiterin Nicole Freke maßgeblich unterstützt, in der Theorie mit dem Kollegium gemeinsam erarbeitet und curricular verfestigt. Bei regelmäßiger freier Zeit als Gruppe in der Natur wird diese oft als entspannend und gleichzeitig anregend, als bereichernd für Erwachsene, Jugendliche und Kinder empfunden. Das wirkt sich in der Schule merklich aus. Erkennbar ist, dass auch die Schülerinnen und Schüler der höheren Jahrgänge zeitweise eine ausgesprochene Sehnsucht nach einfacher und freier Naturbegegnung haben. Auch in der Oberstufe schätzen sie diese Momente als besonders wertvoll, weil so wenig Raum und Zeit für „entspannte Dinge“ im Schulalltag bleibt. Auch sie bemerken häufig, dass ihnen der Naturkontakt guttut.

Die wohl wichtigste organisatorische Frage für den Schulalltag ist, wie sich solche Zeiträume für Naturbegegnung in den Stundenplan einbauen lassen. Aus pädagogischer Sicht schließt sich daran die ebenso spannende Frage an, *ob*, *wie* und vor allem *wann*, sich die Erlebnisse und Begegnungen von draußen mit Inhalten, Vorhaben oder Lernfeldern im Unterricht verbinden. Mit diesen sogenannten „Übergängen“ unter Anderem beschäftigt sich ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt der Laborschule mit Beteiligung von Lehrenden, Naturpädagoginnen und Naturpädagogen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Die Frage nach den Effekten auf die Lernmotivation und Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern ist seit 6 Jahren Gegenstand eines eigenen Forschungsprojekts „Natur in der Schule“. Es ist eine Zusammenarbeit der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Bielefeld mit den Versuchsschulen Laborschule und Oberstufen-Kolleg unter Leitung von Professor Dr. Ulrich Gebhard, mit Yasmin Goudarzi, Ulrich Bosse, Jess Rehr, Rainer Devantié, Ian Voss und Ulrike Quartier. Das Forschungsprojekt entwickelte sich parallel zu dem Projekt „Alter Schulgarten“.

Vom intensiven und nachhaltigen Beginn der freien Naturbegegnung aus der Eingangsstufe heraus berührt die Naturpädagogik inzwischen alle Stufen bis zum Jahrgang 10 der Laborschule. Und auch an der Schwesterschule, dem Oberstufen-Kolleg, sind Anknüpfungspunkte erkennbar und werden praktisch umgesetzt. Der „Alte Schulgarten“ ist dafür zu einem verbindenden Element geworden.

4. Im Kreislauf neue Wege erkennen – flexible Strukturen etablieren

Als die beiden Schulen den Garten im Jahr 2017 offiziell eröffnen durften, war er davor lange Zeit ungenutzt. Zunächst musste das neue Schulgelände abgenommen und als Naturerfahrungsfläche ausgewiesen werden, das Haus baulich begutachtet, eine Umzäunung errichtet und alle Bäume geprüft werden.

Dem Gebäude hat der lange Leerstand nicht gutgetan, es war fast baufällig, wir haben es vor dem Verfall bewahrt. Eine erste Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus dem Jahrgang 8 in der Phase der Herausforderung, unterstützt von den Werklehrern der Laborschule und einer Kollegin, haben in 4 Wochen das Haus gereinigt, die Böden abgeschliffen, gestrichen und fast alle Fensterscheiben neu eingesetzt.

Für die Natur war die lange Ruhe ein Gewinn. Von Menschen ungestört hat sie sich entfaltet, die Pflanzen und Tiere haben in funktionierende Kreisläufe gefunden. In der Freiheit hat sich auf natürlichem Weg eine neue Struktur etabliert. Die verschiedenen Lebewesen und Lebensformen treten dabei in eine lebendige Wechselwirkung miteinander und unterscheiden sich, je nach äußeren Umständen, in ihrer Art und ihren Bedürfnissen voneinander. Aus kleinsten Nischen beginnen scheinbar unerschöpflich neue Pflanzen zu wachsen. Sie bilden die Lebensgrundlage für immer neue Variationen und die Vielfalt bringt Stabilität in das System.

Dieses Konzept zu adaptieren und anzuwenden, ist ein Grundgedanke der Permakultur. Der Alte Schulgarten in seiner verwilderten Form war also ein perfekter Ausgangspunkt, um einen Garten nach den Prinzipien der Permakultur zu beobachten und zu erfassen und erst dann vorsichtig zu gestalten. Auf bestehenden Systemen aufbauen, Vielfalt generieren und möglichst alles wieder in den natürlichen Kreislauf einfließen lassen. Kleine Veränderungen vornehmen und ihre Wirkungen dabei beobachten. Eine Ernte einbringen.

Ohne menschliches Zutun konnte sich im Garten jahrzehntelang ein System aus ökologischen Beziehungen und Wirkungen ganz von selbst renaturieren, deren Gesetzmäßigkeiten wir nun mit Bedacht betrachten und fördern wollen. Das ist eine spannende Perspektive und ein grundlegendes Unterscheidungsmerkmal zu vielen „Schulgarten-Initiativen“.

5. Naturerleben als „vermögensbildende Maßnahme“ – reich sein an inneren Bildern

Wir sind dabei bildlich von der Vorstellung ausgegangen, in eine bestehende „WG“ einzuziehen. In dieser Wohngemeinschaft leben zahlreiche Lebewesen in unterschiedlichen Formen und in eng miteinander verwobenen Strukturen. Wir als Schulen durften dazu kommen. Zieht man in eine menschliche WG ein ist Sozialkompetenz gefragt, in dem Garten kommen neue Qualitäten dazu. Unsere Achtsamkeit im Umgang mit dem Ökosystem bestimmt darüber, ob wir dort bereits etablierte Lebensformen verdrängen oder uns mit ihnen arrangieren und verbinden, die Vielfalt bereichern. Vorschnelle Veränderungen bringen oft Fehler mit sich, die weitreichende Auswirkungen haben können. Zu Anfang ist es schwer, geduldig zu sein und das scheinbar unbändige Wachstum der Pflanzen im naturnahen Garten nicht zu unterbinden. Mindestens ein ganzer Jahreslauf ist notwendig, um die Merkmale einer Pflanze und ihrer Einbindung in das Ökosystem grob beobachten zu können. Diese Geduld und Langfristigkeit stellt sich im Angesicht der Schnelllebigkeit in der Schule noch einmal schwerer dar. Einerseits sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, ist jedoch in der heutigen Zeit in der Schule nahezu unvorstellbar.

Geduldig zu sein ist zudem schwer auszuhalten, da die meisten Menschen eine ganz eigene Vorstellung davon haben, wie es in einem Garten auszusehen hat. Mit der Zeit wird es jedoch zur Freude, Neues zu entdecken und die Zusammenhänge zu erkennen, ein Teil des wilden Gartens zu werden.

Die Gestaltung des Gartens und unsere naturpädagogische Arbeit an den Versuchsschulen mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind auf ähnlichen Grundlagen aufgebaut. Wir haben in den letzten Jahren im Garten eine an der Natur orientierte grobe

Struktur entwickelt, die sich immer weiter konkretisiert hat, jedoch flexibel geblieben ist. Alle Strukturen folgen in jedem Jahr neu den derzeitigen Gegebenheiten.

Langfristige Abläufe in der Natur zu beobachten und die Beständigkeit darin zu entdecken hilft dabei, Vertrauen zu entwickeln. Oft werden Zusammenhänge und Wirkungen erst nach längerer Zeit erkennbar. Das erfordert zuerst die spontane und aktive Anteilnahme an den Eindrücken und das Aufnehmen von Impulsen, welche aus der Natur in unsere Wahrnehmung gelangen. Auf diese Weise entstehen vielfältige innere Bilder, aus denen sich eine lebendige und vielschichtige Verbindung zu uns selbst, zu anderen und zur Natur entwickelt. Eine Begegnung zu haben, ihr spontan nachzuspüren, sie für sich selbst einzuordnen und trotzdem vertrauensvoll abwarten zu können, was sich daraus längerfristig entwickeln könnte, wird zur Gewohnheit. Erfahrungen werden gesammelt und Intuition kann sich daraus entwickeln. Die Strukturen werden so nicht als reglementierende und begrenzende Gesetzmäßigkeit empfunden, sondern als sinnvolles Muster, das Orientierung für den Moment und auch über einen längeren Zeitraum geben kann. Flexible und wandlungsfähige Strukturen werden nicht zum starren Regelwerk. Das lernen wir beim Beobachten der Natur: Was brauche ich, was brauchen die anderen, was brauchen wir zusammen? Zusammenhänge werden entdeckt, Fragen formuliert und reflektiert, was auch bedeutet, eine wissenschaftspropädeutische Perspektive kennenzulernen.

Geduld und Tatendrang, Fokus und Weitblick, Ruhe und Bewegung kommen in Balance, da sie gleichermaßen benötigt werden.

Und dass nach 5 Jahren immer noch alle Bewohnerinnen und Bewohner der alten WG im Garten sind und sogar neue dazu gekommen sind, zeigt uns, dass wir nicht stören und an manchen Stellen richtig, wie es in der Permakultur ein Ziel ist, umsichtig unterstützend eingreifen.

6. Wie kommt der Garten ins Schulleben?

Es zur Verpflichtung zu machen einen Schulgarten zu besuchen, es förmlich anzuordnen, wird kaum gelingen. Weder bei einem Garten direkt auf dem Schulgelände und erst recht nicht, wenn das Gelände weiter von der Schule entfernt liegt.

Die Hauptaufgabe in der Koordination des Projekts „Alter Schulgarten“ liegt darin, Gelegenheiten für die Nutzung zu schaffen, die sinnvoll in das Schulleben passen und realistisch umsetzbar sind. Die Finanzierung einer Koordinationsstelle dafür durch den außerschulischen Kooperationspartner phönix e.V. ist sehr wertvoll. Sie ermöglicht es, den Fokus ganz auf die Entwicklung und die Koordination des Projekts zu richten und um Zeit zu haben, Ideen und Visionen nachzugehen und sie in der Umsetzung zu begleiten.

Das allein ist jedoch nicht ausreichend. Auch an dieser Stelle ist neben der Stellenressource die Zustimmung des Kollegiums ausschlaggebend, damit ein Entwicklungsprozess lebendig werden kann. Die Idee des „Alten Schulgartens“ wurde in beiden Kollegien, an der Laborschule und dem Oberstufen-Kolleg, vorgestellt mit der Bitte, Bedenken zu äußern und zu erwägen. An beiden Schulen ist das Projekt grundsätzlich akzeptiert und die Kolleginnen und Kollegen sind mit der Konzeption, den Zielen und Vorhaben vertraut.

Wenn Gruppen in den „Alten Schulgarten“ kommen, sollte dafür in etwa ein Vormittag eingeplant werden. Der Weg dorthin ist bereits ein Teil des Naturerlebnisses. Er führt von den Schulen aus durch den Teutoburger Wald. Es ist auch möglich, nur eine kurze Zeit im Garten zu sein, etwa wenn es eine gezielte Sache zu erledigen gibt, das ist jedoch die Ausnahme.

Um solche Zeiten in den Schultag einbauen zu können ist es wichtig, dass es wertgeschätzt wird und gewünscht ist, wenn sie dafür verwendet werden. Lehrerinnen und

Lehrer, die einen Wert in solchen Naturzeiten sehen, sind entspannt in der Umsetzung und fühlen sich nicht unter Druck, weil niemand die Zeit als vergeudet betrachtet. Naturerlebnis abzuarbeiten, bringt keinen wirklichen Nutzen.

Es ist auch sehr wichtig, Eltern von dem Projekt zu berichten, sie einzuladen, an der Arbeit zu beteiligen und ihnen die Konzeption zu erklären. Akzeptanz, Verstehen und manchmal große Begeisterung in dieser für die Schulgemeinschaft bedeutenden Gruppe der Eltern zu entfachen, erleichtert Entwicklungsprozesse. Dadurch können sich auch da Türen öffnen, wo es mal nicht vorangehen mag, weil die Eltern bereit sind sich zu engagieren.

Um längere Zeit im Schultag in der Natur verbringen zu können, bestehen dafür an der Laborschule die einfachsten Voraussetzungen in der Primarstufe. Dort arbeitet in der Eingangsstufe der Jahrgänge 0-2 in der Regel eine feste Betreuungskraft und unterrichtet fächerübergreifend, es entsteht kein Wechsel durch Fachunterricht. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter einer Gruppe bilden ein Team, das flexible Absprachen treffen kann.

In der Stufe II gibt es in den Jahrgängen 3-5 die Vereinbarung, dass möglichst ein Tag in der Woche als Projekttag vorgesehen ist, an dem der oder die Lehrende den ganzen Tag in der Gruppe ist. An diesen Tagen sind Ausflüge und alle anderen Vorhaben leicht zu ermöglichen. Es ist zudem möglich, Stunden zu tauschen oder sich gegenseitig in der Betreuung auch draußen abzuwechseln. Das ist eine übliche Praxis in den Stufen III und IV. Aus diesen Stufen kommen, neben einem Besuch der gesamten Gruppe, auch Wahl-, Wahlgrund- und Leistungskurse in den Garten, die ihre Kursstunden bündeln oder nach Absprache für den Tag mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen tauschen. Die Tatsache, dass mit der Stelle für den „Alten Schulgarten“ auch in der Regel die Begleitung durch die Naturpädagogin eingerechnet ist, bringt eine deutliche Entlastung mit sich.

Zu Schuljahresbeginn kann in der Schulorganisation darauf geachtet werden, Gruppen in der Stundenplanung zu unterstützen. Sollten sie den Wunsch geäußert haben, regelmäßig in den „Alten Schulgarten“ zu kommen, kann im Vorfeld ein Tag dafür so arrangiert werden, dass möglichst wenig Wechsel der Lehrkräfte stattfindet. Das wurde im letzten Schuljahr in zwei Gruppen des Jahrgang 10 ermöglicht, die auf diese Weise einmal im Monat ein ganzes Schuljahr lang den Garten besucht haben. Die Erfahrungen mit dem festen Gartentag waren positiv und sollen im künftigen Jahrgang sechs in zwei Gruppen ebenfalls getestet werden.

Deutlich schwerer wird es in der Oberstufe mit den zeitlichen Freiräumen. Gelegentlich besuchen Kurse den Garten für eine bestimmte Zeit, meist in ihrem Profil-Kursverbund im Stunden-Tausch mit einem anderen Lehrenden. Als schulstrukturelle Rahmenbedingung kann die Blockung von Schulstunden in den Stundenplanrandzeiten sehr unterstützend sein. Eine besondere Quelle für Freiräume und außergewöhnliche und intensive Vorhaben sind die jeweils zweimal im Jahr stattfindenden Projektphasen. Für jeweils 2 Wochen vor dem Ende des Halbjahres findet der Unterricht am Oberstufen-Kolleg in Projektform statt und in der Regel ist dabei ein Projekt thematisch an den Garten gekoppelt.

7. Erkenntnisse und Erfahrungen

Ein ganzer Schultag in der Natur ohne Zeitvorgaben oder zu erledigende Aufgaben tut allen gut. Die Schülerinnen und Schüler sind, nachdem sie die Beharrungskräfte überwunden haben, die sie eigentlich in der Schule halten wollen, offen und gern in der Natur. Vor allem, wenn dieses Rausgehen seit ihrer Einschulung regelmäßig wiederkehrt. Die Zeiträume können variieren, es ist kein Zwang dahinter. Sobald die Freiheit besteht, nach

draußen zu dürfen, finden sich die Zeiträume leichter. Jede Stunde draußen trägt dazu bei, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, auch während der Schulzeit draußen zu sein. Für die Kolleginnen und Kollegen sind die von einer Naturpädagogin oder einem Naturpädagogen begleiteten Tage in der Natur nach ihrer eigenen Beschreibung eine Art Auszeit. Da eine Person verantwortlich dazukommt, können sie ein Teil der Gruppe sein und ebenfalls auftanken. Häufig wird zurückgemeldet, dass es sehr bereichernd ist, die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise in einem anderen Umfeld zu erleben.

Zeiträume für Naturbegegnung müssen gesucht und geschaffen werden. Erst dann können die Kolleginnen und Kollegen ohne Zweifel einen Tag in der Natur genießen. Entspannte Erwachsene bedeuten, dass die Schülerinnen und Schüler auch entspannt sind und sich eine angenehme und anregende Atmosphäre entwickeln kann.

Ob es für die Planung einer in der Natur verbrachten Unterrichtszeit ist, für die Konzeption des Projekts „Alter Schulgarten“ allgemein oder die Schulentwicklungsanteile in diesem Prozess, es ist immer eine ähnliche Abfolge zu beobachten, die am Ende wieder von vorn beginnt:

Wege suchen (Motivation) – Wege erkennen (Wahrnehmung) – Wegen folgen (Tun)
– Wege verstehen (Reflexion) - den eigenen Weg finden (Erfahrung und Intuition)

7.1 Gruppen- und Kursaktivitäten an der Laborschule:

- Naturtage: stunden- oder tageweise Besuche
- Besuche und Arbeitseinsätze von unterschiedlichen Wahlgrund-, Wahl- oder Leistungskursen
- Verarbeitung von Gemüse und Obst aus dem Garten in der Schule
- Übernachtungen im Zelt mit der Gruppe
- Vorbereitung auf Gruppenfahrten in die Natur
- Feiern und Feste zu Übergängen und Abschieden
- Treffen mit Eltern und Kindern
- Individuelle Vorhaben/Facharbeiten/Jahresarbeiten
- Phase der Herausforderung im Jahrgang 9
- Einzel- oder Kleingruppen-Förderungen: Schülerinnen und Schüler besuchen den Garten allein oder in kleinen Gruppen, und arbeiten, um aus unterschiedlichen Gründen einmal eine Pause von der Schule zu haben
- Projektwochen
- Fortbildungsreihe für das Kollegium zu unterschiedlichen Themen der Naturpädagogik

7.2 Und am Oberstufen-Kolleg:

- Besuche einzelner Kurse zur Gruppenfindung und Vertiefung ausgesuchter Inhalte
- Projektphasen
- Abschlussfeiern der Kurse, Treffen und Zusammenkommen zu besonderen Anlässen
- Einbindung in die Arbeit unterschiedlicher Profile und Kurse Pädagogik/Biologie/Mathematik/Kunst/Musik
- Wiederaufforstungsprojekte/Anpflanzung von Baumexperimenten im Garten
- Fortbildungsreihe für das Kollegium zu unterschiedlichen Themen der Naturpädagogik

Es würde den Rahmen an dieser Stelle sprengen, den „Alten Schulgarten“ mit allen Aspekten der fachlichen Anknüpfungspunkte und Verbindungen zum Schulleben zu beschreiben.

Beispielhaft und in Auszügen folgen an dieser Stelle Eindrücke der verschiedenen Aktivitäten in Form von Bildern.

Literatur

- Biermann, C., & Bosse, U. (Hg.) (2013). *Natur erleben, erfahren und erforschen mit Kindern im Grundschulalter* (Impuls-Bd. 7). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bosse, U., & Quartier, U. (2020). Luka balanciert – Naturerfahrungen in der Schule. *Grundschule aktuell*, Heft 150. Frankfurt a.M., 13–16.
- Bosse, U., Devantié, R., Gebhard, U., Goudarzi, Y., Hoke, T., Quartier, U., Rehr, J., & Voß, I. (2020). „Natur in der Schule“. In U. Hecker, M. Lassek & J. Ramseger (Hg.), *Kinder lernen Zukunft: Über die Fächer hinaus: Prinzipien und Perspektiven*. Frankfurt a.M. (Grundschulverband, Band 151), S. 63–89.
- Quartier, U., Kampmeier, M., & Bardi, C. (2013). *Weltsprache Natur. Die Arbeit in der Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld* (Impuls-Bd. 6). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Quartier, U., & Rehr, J. (2017). Naturwerkstatt und freie Draußenzeit. *Grundschule aktuell*, Heft 140, 16–18.

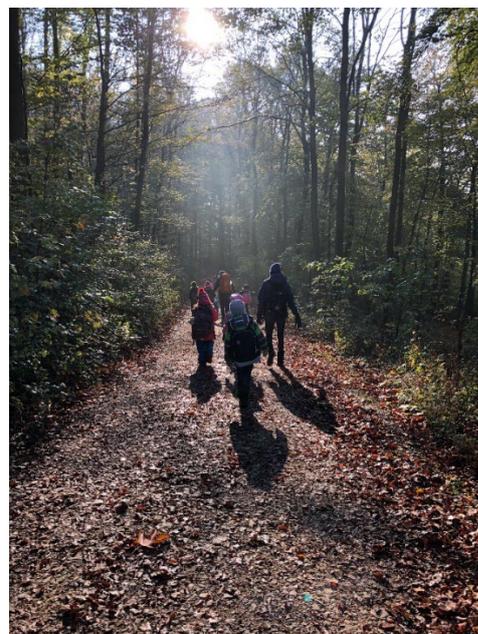
Fotos: Stadtarchiv Bielefeld und Ulrike Quartier

Anhang

Der „Alte Schulgarten“ in Bildern



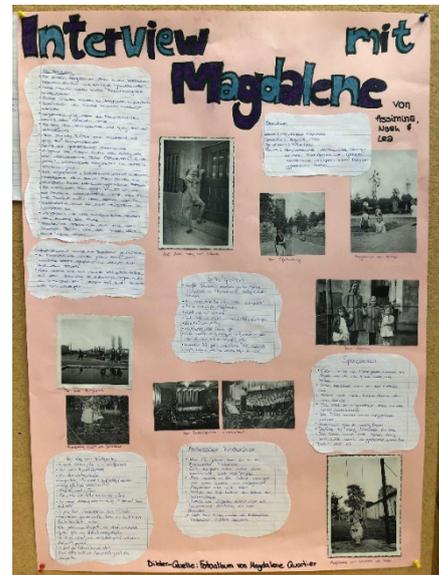
Impressionen aus dem Schulgarten an der Laborschule.



Der Weg zum Alten Schulgarten: Einstimmung und jedes Mal neue Eindrücke.



Die Kinder sind es gewohnt, viel draußen zu sein und dann macht es auch nichts, wenn es kalt ist. Die Eltern werden darum gebeten, die Kinder jeden Tag wetterfest auszustatten.



Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Oberstufen-Kolleg in der Projektphase Januar 2019



Foto: Stadtarchiv Bielefeld, 1952



Erste Erkundungen im Alten Schulgarten – das Gebäude ist bis zum Dach zugewachsen.



Der Garten war lange sich selbst überlassen. Das Dach wird repariert.

Die erste „Herausforderungsgruppe“ im Jahr 2018





Mit tatkräftiger Unterstützung von Sabrina Arning und unter fachlicher Anleitung von Fabian Haußknecht und Thorsten Smith, haben wir viel geschafft. Alle konnten unterschiedliche Tätigkeiten ausprobieren und haben sich in das Projekt eingebracht.

Vorhaben und Besuche einzelner Gruppen



Stockbrot ist immer beliebt.



Nachtwanderung zum Tierpark Olderdissen beim Zelten im Alten Schulgarten.



Eltern-Kinder-Nachmittag.



Einmal durchatmen während der Corona-Zeit.



Der LK-Technik unterstützt dabei, eine Holzmauer zu bauen und Kinder der Eingangsstufe übernehmen die Feinarbeit.



Kreativ in einer Projektwoche.



Dauerregen wird in ein positives Erlebnis verwandelt.



Ausprobieren, Techniken lernen und gestalten.



Zeit zum Kartoffelsetzen und...



...Improvisieren.



Tatkräftige Unterstützung von den „Großen“,



Pause mit den „Kleinen“.

Der Jahrgang 10 mit zwei Gruppen im Gartenjahr



Der Garten als Lernraum, inhaltlich, praktisch, entspannend und verbindend.



Nach wenigen Besuchen finden alle den Platz, an dem sie sich einbringen möchten.



Holzspalten lernen mit dem Ranger.



Pflanzen von Trüffelbäumen als Patenaktion.

Projektbeispiele vom Oberstufen-Kolleg



Sensen lernen.



Ein Pilzgarten wird angelegt.



Aufbau des Gewächshauses.



Permakultur-Fortbildung mit „Klima aktiv“.



Bau eines Weidendoms.



Outdoorküche.



Yoga am Kaminofen, ein von Kollegiatinnen und Kollegiaten selbst organisiertes Projekt im Januar.



OS-Versuchsreihe zum Verbiss-Schutz.



Ein kleiner Teich entsteht.

Fortbildungen für das Kollegium



Impressionen



WG-Mitbewohner



Ernte







Struktur im Wandel.